

# Mitteldeutsches Land

## Wochen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neuzeit Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang Nr. 252 Halle (S.), Donnerstag, den 28. Oktober 1937 Einzelpreis 15 Pf.

### Baldur von Schirach in Paris

## 1000 Söhne gefallener französischer Soldaten kommen nach Deutschland

Der Jugendführer des Deutschen Reiches überbrachte die Einladung, die mit Dank angenommen wurde

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der zu einem dreitägigen Besuch in Paris eintraf, befand sich in Begleitung des Präsidenten des französischen Frontkämpferverbandes Union fédérale, Vigot, die Weltanschauung. Am Abend war Baldur von Schirach Gast bei dem französischen Reichsführer Graf Helldorf, in dessen Begleitung er einem ihm zu Ehren veranstalteten Empfang des Comité France-Allemagne beiwohnte. Der französische Abgeordnete und Präsident des Comité France-Allemagne, Campin, richtete herzliche Begrüßungsworte an den Reichsjugendführer. Baldur von Schirach überbrachte den französischen Frontkämpfern namens der deut-

lichen Jugend eine Einladung an 1000 Söhne jener Männer, die im Weltkrieg gegen Deutschland gekämpft haben. Er wolle die Abgesandten der französischen Jugend loyals aufnehmen, als wenn es seine eigene deutsche Jugend wäre. Die Jugend beider Völker solle lernen, die Kultur und Tradition der anderen Nation zu achten und damit eine wesentliche Voraussetzung für eine Annäherung und eine Verständigung zu schaffen.

Dem Reichsjugendführer dankte Präsident Campin in bewegten Worten und nahm namens der französischen Frontkämpfer die Einladung für die französische Jugend an. Er freute sich, daß die Initiative zu einer räumigen Verbindung von deutscher und

französischer Jugend nicht bei leeren Worten bleibe, sondern daß die Tat folge. Der Reichsjugendführer solle versichert sein, daß seine Einladung an französische Jugend in diesem Lande freundschaftlich und herzliche Sympathien auslöse. Fernan de Brinon, der Vizepräsident des Comité France-Allemagne, sagte, er habe die Einladung Baldur von Schirachs mit großer Ergriffenheit angenommen. Er unterstrich dann besonders den großen politischen Widerspruch, den die Selbstkritik Baldur von Schirachs, „Wille und Macht“ mit der Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Chautemps in Frankreich und in der übrigen Welt gefunden habe. Er sehe in dieser Initiative der deutschen Jugend eine geschichtliche Tat.

### Von London nach Brüssel

SD. Als vor einem Jahre König Eduard VIII. vom thronstürzenden Parlament abgesetzt wurde, war London in stürmenden Regen getaucht. Keine prunkenden Staatskarossen trugen die „Mall“ hinunter zum Triumphbogen der Admiralty. Aus einem weber durch Form noch Farbe auffälligen Kraftwagen sah man einen weißen Sandstich winken und ein blaßes, müdes Gesicht sich hin und wieder leicht verneigen. Ein Jahr ist seitdem vergangen, ein an schicksalvollen Ereignissen überreiches Jahr. Ein neuer König erzwang die Parlamentsauflösung; ein neuer Ministerpräsident hat die Geschicke Großbritanniens in seine Hände genommen. Und selbst das Parlament selbst ist von Veränderungen nicht verschont geblieben. Die 615 Abgeord-

### Französisches Postflugzeug vermisst

Heber dem Südatlantik vermisst

Das französische Postflugzeug „D 388 Antares“, das auf der Flugroute Südamerika-Europa Dienst tut, ist gestern morgen, am 4. Uhr auf der Küstenstraße zwischen Mogador und Mazagan vermisst worden. Das Flugzeug, das den Ocean überqueren sollte, flog während der Nacht die Küstenstraße ab und mußte am Tag besser orientieren zu können, bis in eine Höhe von 5500 Meter, d. h. 800 Meter über die Wolken, hinaufsteigen. Um 4.08 Uhr Mittwoch früh verlangte es eine radiometrische Orientierung, die das Flugzeug erhielt, und etwa 20 Minuten später landete es drei kurze SOS-Rufe aus. Es sind sofort von der französischen Militärverwaltung wie auch von der französischen Luftfahrtgesellschaft Air France Maßnahmen zur Wiederentdeckung des Flugzeuges getroffen, das sich offenbar verirrt hat.

nete des Unterhauses werden sich in Zukunft nicht mehr darüber zu beklagen brauchen, daß ihnen nach längeren Sitzungen die Augen schmerzen. Man hat in der Zwischenzeit die alten Kronleuchter beseitigt und dafür indirekte Beleuchtung eingeführt. In Zukunft werden die Abgeordneten mit ihren Gläsern auch in einem neu eingerichteten Speisesaal frühstücken können, durch dessen Fenster man einen weiten Blick über die Bucht hat. Ein großer grünlichter Vorhang mit goldenen Stickerien sorgt dann dafür, daß die Minister ungehört und ungesehen von den übrigen „M. P.“ speisen können. Die ständigen Zeitungsmänner haben freilich inzwischen festgestellt, daß für die Kabinettsmitglieder nur achtzehn Stühle zur Verfügung stehen, während das Kabinett einundzwanzig Mitglieder zählt.

Aber das alles sind kleine Sorgen gegen die wirklich großen Probleme, mit denen Regierung und Parlament in der neuen Sitzungsperiode fertig werden müssen. Neben dem innenpolitisch ist das Programm gleich umfangreich. Im Vordergrund der Außenpolitik steht selbstverständlich immer noch das spanische Problem. Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht auf die Einzelheiten und tatsächlichen Feinheiten der Nicht-Einmündungspolitik eingehen. Was dort getrieben wird, ist zum Teil mehr oder weniger vorweggenommenen Kriegeausbruchpolitik, das heißt die für sämtliche beteiligten Partner verbindliche Festlegung und Verhängung der Verantwortlichkeit. Daß dabei die parlamentarisch regierten Länder Rücksicht auf die Parteien nehmen müssen, erfährt die Arbeiten noch zu kommen. Der Fall von Wien und damit der Zusammenbruch des roten Weltreiches in Nordwest-Spanien müssen auf die Haltung Englands im spanischen Konflikt automatisch Einfluß ausüben. Denn im Grunde läßt sich die britische Außenpolitik nicht von sentimentalen Erwägungen leiten, sondern allein von der Rücksicht auf geschwehen Taten. Selbst es Franco, das Kriegsfeld ermöglicht an seine Fesseln zu befestigen

### Die Abordnung der NSDAP in Rom

## Jubel um Rudolf Heß und den Duce

Der Stellvertreter des Führers wurde mit dem Ehrenlob der faschistischen Miliz ausgezeichnet

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, trat gestern um 15.05 Uhr in Begleitung von Stabschef Luge, Reichsleiter Franz, der Gauleiter Adolf Wagner und Terboven, des stellvertretenden Gauleiters Göringer und der übrigen Abordnung der NSDAP, in Rom ein. Er wurde von Benito Mussolini empfangen. Im Palazzo Vittorio wurde Rudolf Heß durch Minister Starace der Ehrenlob der faschistischen Miliz überreicht.

Die Abordnung des Führers, das der Stellvertreter des Führers zusammen mit Graf Ciano und dem Generalkonsul der faschistischen Miliz, General Musio, unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen abmarschierte. Als die deutschen Gäste auf dem gleichfalls mit Fahnenkreuzen und der Triflorde prächtig geschmückten Bahnhofsvorplatz erschienen, erhob sich aus Tausenden und aber Tausenden von Reihen ein Jubelsturm, und auf der Fahrt zum Hotel begleitete Rudolf Heß ein Begeisterungsturm der Menge. Die zu beiden Seiten des Weges hinter einem Spalier von Militär und Miliz tief gekniet lebende Bevölkerung brach immer wieder in fürstlichen Jubel, unterbrochen von Rufen „Heil Hitler“ aus. Nach der Ankunft im Hotel mußte sich Rudolf Heß mehrere Male nach auf das stürmische Verlangen der Menge auf dem Balkon zeigen.

Die Abordnung des Führers, das der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit seiner Begleitung das Hotel wieder, um sich zunächst im königlichen Saal einzufinden. Anschließend fuhr Rudolf Heß in den Palazzo Chigi und zum Sitz der Partei, um Außenminister Ciano und Parteisekretär Starace zurück zu besuchen.

### Am Grabe des Unbekannten Soldaten

Ruf von 17 Uhr verließ der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit seiner Begleitung das Hotel wieder, um sich zunächst im königlichen Saal einzufinden. Anschließend fuhr Rudolf Heß in den Palazzo Chigi und zum Sitz der Partei, um Außenminister Ciano und Parteisekretär Starace zurück zu besuchen.

Die Abordnung des Führers, das der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit seiner Begleitung das Hotel wieder, um sich zunächst im königlichen Saal einzufinden. Anschließend fuhr Rudolf Heß in den Palazzo Chigi und zum Sitz der Partei, um Außenminister Ciano und Parteisekretär Starace zurück zu besuchen.

Das faschistische Italien bereitet Rudolf Heß und der ihn begleitenden Abordnung der Partei schon auf der Fahrt einen außerordentlich herrlichen Empfang. An der Grenze erwartete Reichsminister Heß und seine Begleiter ein Sonderzug der italienischen Regierung. Als in den Morgenstunden Verona erreicht wurde, bestieg eine Ehrenabordnung der faschistischen Partei sowie der Landesgruppenleiter Italiens der NSDAP, Cetti, den Zug. Ueberall, wo der Zug das weite Land der norditalienischen Ebene durchfuhr, waren die Wohnhöfen mit Fahnenkreuzen und Fahnen in den italienischen Nationalfarben geschmückt. In Bologna, wo der Sonderzug einen kurzen Aufenthalt nahm, wurde der Stellvertreter des Führers mit dem Reichsminister Heß empfangen. Der Stellvertreter des Führers traf mit seinen Begleitern den Wagen und schritt nach der Begrüßung die Ehrenkompanien der italienischen Truppen und der Miliz ab, um sich dann zu den Mitglieder der deutschen Kolonie zu begeben. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Zug nach Rom weiter.

### Der Empfang in Rom

Auf dem über und über mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten römischen Bahnhof hatten sich zur Begrüßung Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Starace, Justizminister Solmi, Minister für Volkserziehung, der deutsche Volkserzieher von Heß mit sämtlichen Mitgliedern der „Faschisten“ abtretende Persönlichkeiten von Partei und Staat sowie hochrangige Offiziere der Wehrmacht und die Spitzen der Behörden empfangen. Grenadiere und Schwarzhäuben

### Wieder schwere Unruhen in Madrid

## Tschekatrups aus Kellerfenstern beschoßen

Volkswissenschaften Ueberläufer Kette sich kommunistische „Polizei“ entgegen

Wie aus Bergpanja verlautet, sollen in Madrid erneut schwere Unruhen ausgebrochen sein. Der Anlaß dieser Unruhen sei der Uebertritt ganzer bolschewistischer Kompanien zu den nationalen Truppen. Den Ueberläufern habe sich kommunistische „Polizei“ entgegengestellt, wobei es in den Straßen der Stadt zu wahren Schladigen gekommen sei. Besonders heftig seien nach der gleichen Quelle die Kämpfe in der Gegend von Alcalá de Henares, wo die Reigen der Notizen nur schwach waren im Gegensatz zu der Unruhenhäufigkeit und zur Gasse del Campo.

Zu künftigen Zwischenfällen soll es ferner gekommen sein, als nationale Flugzeuge Flugblätter abwarfen. Bisfolle Jüdis-

Reisen daraufhin mit dem Ruf „Wir wollen Frieden!“ auf die Straße strömte. Die sofort eingeleiteten kommunistischen Tschekatrups seien bei dem Versuch, die Demonstranten schlauehen, aus Kellerfenstern beschoßen worden. In zahlreichen Gegenden der Stadt herrsche vollkommene Verwirrung. Der von der Kommandantur angeordnete Massenabtransport der Zivilbevölkerung habe überall auf Widerstand. Die Bevölkerung weigere sich, ihre Häuser und Wohnungen zu verlassen.

In der Umgebung des französischen Außenamtes verlautet, die Regierung habe bei dem Bolschewikenschieß in Valencia und bei der Regierung des General Franco Schritte unternommen, um gegen die Angriffe auf französische Schiffe im Mittelmeer in den letzten Tagen zu protestieren.

so wird auch die Einstellung Englands Franco gegenüber positiver werden. Wir glauben sogar, daß amtliche englische Kreise kaum einen Sieg Francos verhindern wollen. Das Ziel ist vielmehr, eine vermittelnde dauernde Fregierung italienischer Truppen auf spanischem Boden zu veranlassen.

Wir möchten weiter behaupten, daß auf den britischen Gemütern der Konflikt im ferneren Osten weit mehr laftet, als der Bürgerkrieg in Spanien. In China sind englische Interessen in einem Umfang betroffen, der in die Hunderte von Millionen veranschlagt wird. Aber gerade weil das so ist, versuchen alle am China-Rand interessierten Kreise, die Regierung dahin zu beeinflussen, daß sie sich nicht von dem wilden Schwärzen übernehmen lassen. So sieht man sich an das Berliner Wort erinnern: „Nunemann geh du voran, du hast die größeren Stiefel an.“

Die Dinge liegen nun einmal so, daß die britische Politik, die ja heute eine ausgetrocknete Aufstufungspolitik ist, noch nicht die Schwammnummer gefunden hat, in die sie hineinstopfen und mit der sie vor der Welt nachdrücklich auftreten kann. Daß diese Größe oder einmal gefunden sein wird, darüber sollte sich niemand ein Urteil bilden lassen. In zwei Jahren wird man sehen, daß in Großbritannien wirklich keine „Schuhwerkerei“ geleistet worden ist.

Jubel um Heß in Rom

(Fortsetzung von Seite 1)

herbe, stand für einige Minuten die ganze Gruppe im gedämpften Licht eines Scheinwerfers, während die Menge auf dem Platz die Rechte zum römischen Gruß erhob. Von dem mächtigen Säulenbau des Nationaldenkmals begab sich der Stellvertreter des Führers mit seinem Gefolge sofort in den nahen Palazzo Venezia. Der Duce empfing Rudolf Heß in seinem Amtszimmer. Heß wurde von Graf Ciano zu einer Unterredung, nach deren Abschluß die Parteioberleitung dem Duce von Rudolf Heß vorgelesen wurde. Während des Empfanges wurde dem Duce ein Krummstab mit dem römischen Volkston des Palazzo zusammen und verlangte mit immer wieder neu einsetzenden Duce- und Heßrufen, den Stellvertreter des Führers zusammen mit dem Duce zu sehen. Als dann Heß in Begleitung von dem Stellvertreter des Führers und dem Volkton der NSDAP auf dem Balkon erschien, erhob sich ein Wald von Händen zum römischen Gruß, und rauschender Beifall löste über den

Comm. Tisch, Decken, Wachs, Gummi-Bieder

meisten Platz. Beim zweiten Erscheinen gab Mussolini das Zeichen zur Ruhe, worauf Parteisekretär Staatsminister Starace nach schallendem Braus ein dreifaches: Heil, Heil, Heil auf Adolf Hitler und anschließend auf Benito Mussolini ausbrachte, in das die Menge mit einem Inebelnenden Ja einstimmt.

Befehl bei der faschistischen Partei

Im Anschluß an den Befehl des Stellvertreters des Führers und der nationalsozialistischen Parteioberleitung im Palazzo Vigati hatte sich Rudolf Heß in den Palazzo Vittorio gegeben, um der faschistischen Partei Italiens in ihrem Parteibau den Gruß der NSDAP zu erteilen. Rudolf Heß nach Absprechen der Ehrenformation des Palazzo Vittorio betrat, spielte die Kapelle die deutschen Nationallieder sowie die Giovinetta. Zunächst begab sich die deutsche Abordnung im Palazzo Vittorio zum Ehrenmal der Gefallenen der faschistischen Revolution. Nach einem stillen Gedanken leste Rudolf Heß einen rühmlichen Vorbericht aus dem Gruß der NSDAP nieder. Anschließend begab sich die deutsche Abordnung in die oberen Räume des Hauses des Nationalismus, wo sie Minister Starace, den Generalsekretär der faschistischen Partei, an der Spitze der hohen Führerschaft der faschistischen Partei erwartete. Im Mittelpunkt des Hauses, der Sala della Vittoria, in der die schrittweisen Einmündungen der faschistischen Revolution eine würdige Stätte gefunden haben, überreichte Minister Starace dem Stellvertreter des Führers als besondere persönliche Auszeichnung den Ehrenlosh der faschistischen Partei. Starace bekannte bei der Übergabe, daß dieser aus einfachen Metallen verteilte Dolch für alle faschistischen im Kampf ihres Kampfes darstelle. Rudolf Heß möge ihn als Zeichen der Kampferbundenheit der beiden großen Parteien entgegennehmen.

Ein symbolischer Marsch

Im Anschluß an diesen eindrucksvollen Akt begab sich der Stellvertreter des Führers, begleitet von Minister Starace und gefolgt von der Abordnung der NSDAP, sowie der gesamten Führerschaft der faschistischen Partei zu Fuß durch die von Taufenden im säumten Straßen in dem etwa 8 Minuten entfernten Palazzo Venezia. Dieser Marsch war erfüllt von einer tiefen Symbolik. Der Marsch durch die Straßen einer Stadt war einem Marsch durch den Kampf gleich, der im Kampf der NSDAP und ebenso der faschistischen Partei. Heute marschierten die alten Kämpfer dieser beiden großen Volksbewegungen unter dem Jubel der Massen gemeinsam! Die Räume der voranmarschierenden Kapelle der faschistischen Partei wurden von den begeisterten Klängen und den unaufhörlichen Begrüßungen der Menschenmassen.

Mussolini spricht heute im Rundfunk

Die heutige große Ansprache Mussolinis vor 100.000 Parteimitgliedern in Rom wird in der Zeit von 22.00 Uhr bis 22.40 Uhr von Deutschland über den Reichsendern Köln, München und Königsberg übertragen.

Slawische Geländeschiff in Berlin

Die slawische slawische Regierung hat in Berlin eine Geländeschiff errichtet. Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat am 26. d. M. Frau Sumbara Sumbara zur Entgegennahme seines Einfuhrpaßes als slawische slawischer fahndiger Geschäftsführer in Berlin empfangen.

zur Verteilung der Parteien an die Mitwirkenden vor allem notwendig war) und nun habe ich fast die Hälfte der Dper innumerniert. Eine solche Innumernierung aller meiner schillernden Kräfte wird natürlich mit einer zunehmenden Verringerung der Kräfte verbunden, welche schließlich in eine wirkliche Krankheit überging, in Folge deren ich jetzt einen ganz unvollständigen, nämlich unvollständigen und nicht zu befriedigenden Eberwille gegen Florenz empfinde!

In der Rücksicht auf meine halb verlorene Heimkehr nach einer freiwilligen dreimonatlichen Trennung von Ausland bin ich in ausgeglichener Stimmung, die durch das Bewußtsein der vollbrachten Leistung noch gegeben wird. Es ist sehr möglich, daß die Dper „Pique Dame“ eine herrlich schlechte Dper ist, es ist sehr wahrscheinlich, daß ich sie nach einem Jahr lassen werde, wie ich viele andere Dper habe, aber für jetzt ist mir noch das dies mein bestes Werk ist und daß ich doch etwas in der Art einer Art vollbracht habe. Wenn es Ihnen nicht uninteressant ist zu erfahren, wer das Dretto geschrieben hat, nenne ich Ihnen als den Autor derselben meinen Bruder Wobst. Er hat auch das Szenarium entworfen, jedoch unter Beifuge von J. A. Mewolofschy und mir, einige kürzere Absätze habe ich selbst in Verse gebracht.

Der Text der nach einer Novelle Puffschiff geschaffenen und von A. Landner neu überarbeiteten und für die deutsche Bühne bearbeiteten Dper behandelt in bewegten buntehellen Szenen das Schicksal eines russischen Offiziers, der durch seine Spielereihaftigkeit sein Leben

Ein sensationeller Prozeß in Lyon

„Tardieu hat das alles gelogen“

de la Noque bekrehtet Beschuldigung seines früheren engsten Mitarbeiter

Frankreichs ehemaliger Ministerpräsident Tardieu hat jetzt in Lyon in dem Verleumdungsprozeß, den der Herzog Bozzo di Borja gegen den Führer der ehemaligen „Reuekreuzer“, Graf de la Noque, angestrengt hatte, seine lang erwartete Aussage gemacht. Er erklärte, daß er aus dem Geheimnis seines Ministeriums de la Noque während seiner Amtszeit anderwärts gekommen zu sein, wie er behauptet hatte, er sei jedoch inzwischen auf der Überzeugung gekommen, daß de la Noque eine Gefahr für die Ideen darstelle, die er vertrete.

Der Gerichtshof von Lyon, vor dem der Prozeß geführt wird, ist mit harten polizeilichen Kräften besetzt. Die Partei „Reuekreuzer“ seiner Zeitung meldet, auf diesem sensationellen Prozeß, der den eigentlichen Schlüssel der „Reuekreuzer“ in Frankreich aufdecken soll, wärdig erschienen. Vorher Zusammenkünfte haben ihre Aufnahme verboten. Es kam schon zu ersten Szenen und Ausgebungen, als Tardieu, der Herzog Bozzo di Borja und Drecht de la Noque den Gerichtshof betreten. Zum Gerichtsverfahren liegt folgender Vorkommnisse an: Der engste Mitarbeiter de la Noque, Herzog Bozzo di Borja, hat vor Jahresfrist gegen ihn den Vorwurf erhoben, daß er die nationale Sache in Frankreich verraten habe, indem er sich ohne Wissen der Partei an dem Geheimnis des Innenministeriums Summen habe ablesen lassen, die er zu seinem Vorteil verwandt habe. De la Noque hat diesen Vorwurf nicht mit einer Klage beantwortet, sondern in einer

Verammlung öffentlich erklärt, daß Bozzo di Borja sich mit diesen „wichtigen“ falschen Angaben als Patriot disqualifiziert habe. Dergleichen trennte der Herzog Bozzo di Borja dann ferner eine Verleumdung an, die sich auf die Verhandlung bezog, daß für die Partei als Hauptzeuge für die Wahrheit seiner Vorwürfe benannt hat.

In seiner Aussage bekrehtet Tardieu zunächst, daß der Herzog Bozzo di Borja den Inhalt einer Unterredung, die er fernerzeitlich als privat betrachtet hätte, der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht habe. Er müsse jedoch sagen, daß Bozzo di Borja keine Änderung im wesentlichen richtig wiedergegeben habe. Er, Tardieu, habe in der Tat etwa anderthalb Jahre lang de la Noque im Zusammenhang gehabt. Dieser habe ihm etwa zwanzig bis fünfundsiebzigmal in seiner Wohnung aufgesucht, um von ihm Geld zu erbitten, das angeblich zur Unterhaltung seiner Pension dienen sollte. Er sei jedesmal dieser Bitte nachgegeben. De la Noque habe während dieser Zeit in geschäftlicher Weise den „Reuekreuzer“ veröffentlicht, umgeben seines Kabinetts ordnet.

Unter lautlosem Schweigen der Anwesenden erhob sich de la Noque hierauf, um zu erklären, daß „alles das falsch sei und Tardieu alles das gelogen habe“. Die Erinnerung der übrigen Zeugen wurde dann fortgesetzt. Die Aufzeichnung der Öffentlichkeit an diesem Prozeß ist so groß, daß die Richter die Vorzüge, die sich um 10 Uhr im Gerichtssaal von Lyon abgelesen habe, in Sonderausgaben dem Pariser Publikum schon um 10 Uhr im Wäde zeigen.

Neuer Druck der Sowjets auf die Mächte

Dunkle Kreml-Pläne um Menorca

Moskau laßt bei Erfüllung seiner Vorstände mit Umänderung seiner Haltung

Aus Pariser diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Sowjets ihre weitere Teilnahme an den Beratungen des Londoner Nichtantragsausschusses von der unersitzlichen Regelung der Menorcafrage abhängig machen wollen. Wie jetzt wurde ihr Vorhaben, diese Balcaninell durch Sowjetregierungen zu schiffen, nämlich nicht beantwortet. Die Engländer zeigen gar kein Interesse dafür, während die Franzosen den Vorhaben wenigstens prüfen wollen. Moskau erwartet von den Franzosen, daß sie ihren Einfluß in London geltend machen, um die Entscheidung hierüber schnellstens herbeizuführen. Dabei lassen die Moskowitzer durchblicken, daß dann ihre Haltung in London einer Revision unterzogen werden könnte (!).

Die Verlesung des französischen Dampfers „Chasseur 9“ durch bolschewistische Bombenwerfer hat den französischen Ministerpräsidenten Camille Chautoum zu einer weiteren Mahnung veranlaßt, um die Sicherheit der Verkehrslinien Marokko-Alger zu gewährleisten. Nach einer Verabredung des Innenministeriums soll in der Maß der französischen Insel Menorca der Verkehr

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„S o r b i n“ Renierung seiner Haltung

„Pique Dame“ im Stadttheater

„Diese Dper scheint mein bestes Werk“

Ein Brief Peter Tschaikowskys an den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch

Anschluß der Erschaffung der Dper „Blau Dame“ am 30. Oktober im Stadttheater veröffentlichten wir einen Brief Tschaikowskis an den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch vom 19. April 1890 aus Rom, der über die Vollendung seiner Dper berichtet.

„Nad nach meinem letzten Besammentreffen mit Ihnen reiste ich ins Ausland mit der speziellen Absicht, mich in dem Zustand der Gesundheit an der Arbeit zu setzen und in möglichst kurzer Zeit eine Dper aus dem Gebiet der Blau-Dame zu schreiben. Diese Absicht ist mir gelungen, wobei ich ohne zu säumen mit der Komposition begann. Die Arbeit ging langsam aus, fast langsam, aber in meinen Aufstellungen litt ich so sehr unter dem Heimweh, daß ich meinte wie ein Kind und all das im Stille lassen und nach Hause reiten wollte.“

In früheren Jahren lebte ich bisweilen gewisse Zeit in Italien und empfand eine länger andauernde Trennung von Ausland sogar angenehm. Ich hatte einmal sogar vor, die Wintermonate regelmäßig in Rom zuzubringen. In den letzten Jahren hängt ich aber, ich weiß nicht warum, fast fest an der Heimat und kann tatsächlich außerhalb des Auslandes nur im Innern eines außerordentlich günstigen Umstandes leben. Im gegenwärtigen Falle bestanden die außerordentlichen Umstände darin, daß ich mich nicht trennen konnte, für die nächste Saison die große Dper zu schreiben und die für die Arbeit notwendige Einkünfte nur im Ausland finden konnte. Ich schrieb die Dper mit besonderer Euphorie, in weniger denn sechs Wochen, jedoch machte ich den Klavierauszug bis er

glick verheiratet. In dieser Dper zeigt sich Tschaikowsky — der uns vor allem durch seine Symphonien und als Stimmungsdreier vorher bekannt ist — in sehr dramatischen Verfassungen. Das Werk ist reich an lebendigen musikalischen Gegensätzen. So tritt uns gleich im Vorspiel die Dämonie des Kampfes zwischen Liebe und Spießbüchse mit seinem trübseligen Melos und dem höheren Dreiklang Melos entgegen. — Die musikalische Leitung des Werkes hat Generalmusikdirektor Ludwig Kraus.

Kammerlänger Alfred Kale 60 Jahre. Seine vollendet Kammerlänger Alfred Kale, der berühmte Bariton, seinen 60. Geburtstag. Von Leipzig aus ist sein Hut über die gesamte Kulturwelt gedungen.

Verhof Sellinrat 60 Jahre. Professor Verhof Sellinrat, Lehrer an der Medizinischen Hochschule in Hannover, seit Kriegsende als Praktiker, Vater und Pflaster mehrfach ausgezeichnet hervorgetreten, wurde gestern 60 Jahre alt.

„Puffschiff“-Film in Düsseldorf. Der nach dem Drama Pfiffens hergestellte neue Tonfilm „Ein Volksstück“ wurde in Düsseldorf mit großem Erfolg uraufgeführt. Die Hauptdarsteller, Heinrich George und Franziska Kina sowie der Spielleiter Steinbock wurden lobhaft gefeiert.

Ausfall der Fimelprobe Grabbe-Zage. Heute werden die Grabbe-Zage in Detmold mit der Aufführung des Grabbeischen Lustspiels „Mischenböbel“ eröffnet.

Autorenkongress in München. Der nach dem verstorbenen Komponisten mit Spannung erwartete Autorkongress Wilhelm Furtwänglers kam in erster Furtwänglers der Münchener Tonhalle durch die Berliner Philharmoniker mit Edwin Fischer am Flügel unter der Leitung des Komponisten zur erfolgreichen Durchführung.

Liberaler Gemeindeführerappell

Der Reichsliberalenführer hat angeordnet, daß in der ersten Hälfte des November jeder Studentenführer einen Gemeindeführerappell als Vorkonferenz der Studentenenschaft durchzuführen hat. Bei diesem Appell sind die Kameraden, die sich an der studentischen Erneuerungsbewegung beteiligen, zu bringen. Die Reichsliberalenführer der Dper für ihren Einfluß auszusprechen ist, vorzulegen. Der Studentenführer soll dann über die Arbeit des Gemeindeführers sprechen und dabei auf die Wichtigkeit der Kameradenarbeit hinweisen. Auch der Aufruf zur Beteiligung am Reichsliberalenappell soll bei dieser Gelegenheit erfolgen. Für den würdigen Rahmen des Appells ist der Kulturamtsleiter verantwortlich.

Reichsführer SS Himmler zur Dachweide

Reichsführer SS Himmler veröffentlicht zur „Wache des Deutschen Buches“ folgendes Geleitwort:

„Jeder politische Kämpfer soll Erfahrung und Weisheit in dem blühenden, inhaltreichen Schrifttum unserer großen Zeit suchen und finden.“

Das deutsch-ungarische Kulturabkommen

Im ungarischen Kultusministerium trat am Dienstag der deutsch-ungarische Regierungs-ausschuß an einer Beratung über die Durchführung des deutsch-ungarischen Kulturabkommens auf. Es wurde eine in jeder Hinsicht aufzufriedenstellende Vereinbarung getroffen, in der die Fragen der deutschen Gastprofessoren in Budapest, der deutsch-ungarischen Wissenschaftler, die gegenseitigen Vereinbarungen von Gastvorlesungen und Gastvorlesungen, die Festlegung und Anstellung von Vektoren, der Bibliotheksanstausch sowie die Einrichtung wissenschaftlicher Arbeitsgemeinschaften berücksichtigt wurden.



**Stadttheater Halle**

Heute, Donnerstag, 20 bis nach 23 Uhr  
**Der Vogelhändler**  
 Operette von Carl Zeller  
 Premiere, 20 bis gegen 22 Uhr  
**Nathan der Weise**  
 Szene aus dem Studentenstück  
 „Halle“ von A. v. Arnim  
 Die ehrliche Frau Schlampamme  
 Komödie von Christian Reuter

**Heute tanzt Erika Lindner**

20 Uhr, im Theatertheater  
 Karten in den bekannten Verkaufsstellen und an der Abendkasse.

**Alle Harzklubmitglieder und Wanderfreunde**

besuchen am 31. Oktober, um 11.30 Uhr die Vorführung des herrlichen, unter Mitwirkung des Harzklubs hergestellten

**Harzfilmes „Harzsymphonie“ im Ufa-Theater**

Der Führer des Harzklub-Zweigvereins Halle (Saale)

**90 Tage Harz**

14 Wintertropenfahrten von Dezember 1937 bis Februar 1938 mit dem Weltreisendampfer „Reliance“, dem Vergnügungsdampfer „Miwake“ u. den Motorschiffen „Caribia“, „Cordillera“, „Orizaba“ und „Iberia“  
 Vollständige Programme auf Anfrage  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

Auskünfte und Buchungen durch Saale-Zeitung, Halle (S.), Kleinschmieden u. Hapag-Reisebüro, Halle (S.), im Roten Turm



**Der Mann, der Sherlock Holmes war!**

Ein Ufa-Großfilm mit  
**Hans Albers Heinz Rühmann**  
 Marieluise Claudius / Hansi Knoteck  
 Hilde Weissner / Paul Bildt  
 Ein Film wie noch nie — mit Tempo, fiebernder Spannung und überwältigender Komik

**2. Woche!**  
 Ufa-Theater  
**Alle Promenade**  
 Infolge der Länge des Programms besondere Vorführungszeiten:  
 Werktags: 8.15 6.00 8.10 Uhr  
 Sonntags: 2.30 5.10 8.10 Uhr  
 Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

**Anzeigen haben Erfolg!!!**

**Kultur-Film Matinee**

**Ufa Alte Promenade**  
 Sonntag, 31. Okt. 1937  
 vormittags 11.30 Uhr  
 Einmalige  
**Frühvorstellung**  
 Der Film Deiner Heimat



**Harzsymphonie**

Der hervorragende deutsche Heimatfilm!  
 Herrliche Bilder von der Schönheit des Harzes / Ein Werkstudent wandert von Dori zu Dori, von Stadt zu Stadt, von Berg zu Berg und findet das Harzvolk, wie es lebt, schafft, spricht und singt. Wo die „Harzsymphonie“ erklingt, wird, da wird sie Sehnsucht wecken nach den blühenden Bergängen und dem Gelat der braunen Kuherden, nach Wanderung im Morgentau und nach Schäferden unter weißer Gesteinslampe. Der ganze Harz hat sich in den Dienst dieses Filmes gestellt.  
**Ein einmaliges unvergessliches Erlebnis!**  
 Der Führer des Harzklubs Zweigverein Halle  
**Herr Reichsbahnrat von Altrock**  
 wird zu Beginn der Vorführung einleitende Worte sprechen.  
**Die Jugend hat Zutritt!**  
 Preise der Plätze: RM. 0,50 bis RM. 1,50, Kartenvorverkauf an der Kasse.  
 Veranstalter: Jugendfilm-Verleih Leipzig.

**CT LICHT SPIEL**

**Am Riebeckplatz**  
 Ab heute Donnerstag  
 Lachen und Freude auf der ganzen Linie

über  
**Paul Hörbiger Lucie Englisch Erika Brunschwisch**  
 Rudolf Carl - Rudolf Platte Gretl Theimer - Walter Grüters  
 in dem ganz natürlichsten Großfilm



**Die Landstreifer**  
 Ein großer übermütiger Film nach der berühmten Operette von Zichner  
 Die Handlung des Filmes spielt zum überwiegenden Teil in der Freiheit, und der idyllisch gelegene Schliersee gibt ein landschaftlich herrliches Dekor.  
 Jugendl. nicht zugelassen!

**CT LICHT SPIEL**

**Gr. Ulrichstraße 51**  
 Ab heute Donnerstag  
 Ein beispielloses Erlebnis für Mann und Frau

ist dieser große, an letzte Dinge rührende Film von  
**Liebe, Ehe, Mutterschaft!**



**Walpurgisnacht**  
 Die Sünde wider das Leben  
 Eine leidenschaftliche Augenweide über Eitelkeit und Unmoral.  
 Ein Jeder komme und setze sich mit diesem Film auseinander!  
 Für Jugendl. nicht zugelassen!

**Gesellschaftsreisen**

vermittelt die Reiseabteilung der Saale-Zeitung

**Unendlich geklebene Interate**

Nach eines  
 Schicksals-  
 entscheidung  
 bracht für Selber in einer Kette, welche infolge unendlich ob. unendlich geklebener Manutripes entstanden sind,  
**keinerlei Erlaub**  
 gefolgt zu werden. Das Reichsgericht ging hierüber von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zulassen darf,  
 deutlich  
 geschrieben sein müssen.  
 „Saale-Zeitung“



**MARIO**

**Das Schicksal eines jungen Lebens**  
 Der mit den höchsten deutschen Preisen ausgezeichnete große italienische Spitzenfilm in deutscher Sprache!  
 Dieser Großfilm zeigt uns in erregender Weise das wechselvolle Menschenschicksal, heiter und doch voller Tragik. Er schließt sein Thema aus den Tiefen leidenschaftlicher Liebe, glücklichsten Familienlebens und treuester Hingabe zum Vaterland. Im Mittelpunkt der Handlung steht der kleine Held Mario in der begeisterten Unbekümmertheit jugendlicher Frische. Glück und Freude werden abgelöst durch Schmerz und Sorge. Dieser Film ist eine hinreißende Wiedergabe einer tatsächlichen Begebenheit.  
 Mit  
**Franco Brambilla (Mario) Ugo Cesari, Mino Doro**  
 u. v. a. m.

Er ist als Film in die Reihe der wenigen ganz großen Kunstwerke einzureihen, dies bisher vielleicht auf der ganzen Welt gegeben hat. 12 Uhr-Straße

Im Vorprogramm:  
**Spanien in Flammen!**  
 Ein Film vom Kampf um das neue Spanien!  
 Ferner: Auf tausendfachen Wunsch:  
**Der Gesamtbericht**

**Mussolini in Deutschland**

Erstaufführung morgen Freitag, abends 20 Uhr (8 Uhr) im Rahmen einer großen Fest-Vorstellung unter Mitwirkung des Musikkorps der Fliegerbrigade-Kommandantur  
 Leitung: Stabsmusikmeister Steuer  
 Rang und Logen für die Festvorstellung ausverkauft!  
 Die Jugend ist zugelassen!

**CT Schauburg CT**  
 Heute letzter Tag:  
**Und Du mein Schatz fährst mit...**  
 Werktags 6.00 8.00 8.30 — Sonntags ab 3.30 Uhr

Ein Staat verjüngt sich ewig in seiner Jugend, deshalb muß die Sorge um die Gesundheitshaltung der Jugend unsere vornehmste Aufgabe sein.

**Es wandeln sich Münze und Zeit, doch immer währet Sparbarkeit!**

**29. Oktober 1937**

**Nationaler Spartag**

Ein Tag der Besinnung auf die Pflichten gegenüber Familie und Volk.  
 Sparen heißt nicht Not leiden, sondern zur rechten Zeit Vorsorge treffen für die Zukunft.  
 Sparen führt aufwärts aus eigener Kraft. Schaffen auch Sie sich daher Rücklagen!

**Stadtparkasse zu Halle Sparkasse des Saalkreises**

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.?  
 Oder wollen Sie verkaufen?  
 Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen im Grundstücks- und Gebäuden durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“

**Zeitung galapagos Sabai galapagos!**

**Rundfunk am Freitag Leipzig**  
 Melodiezone 982  
 5:50: Frühnachrichten, Wettermeld.  
 6:00: Morgentau, Reichswetterbericht  
 6:10: Rundfunknachricht.  
 6:30: Frühglocken.  
 7:00: Nachrichten.  
 8:00: Jungfernmusik.  
 8:30: Kleine Musik.  
 8:30: Froher Klang u. Arbeitspaufe.  
 9:30: Vom Schneewind, das mit auf die Hochzeit wollte! Spielhunde mit Dr. Zile Obig.  
 9:55: Wasserlandschaften.  
 10:00: Schöne Dred und Bauernfreundlichkeit.  
 10:30: Ratter Kampfport oder „Bolger“  
 10:45: Wettermeldungen und Tagesprogramm.  
 11:35: Heute vor... Jahren.  
 11:40: Die Herkunft von Gerste und Hafer.  
 11:55: Zeit und Wetter.  
 12:00: Musik für die Arbeitspaufe.  
 12:00: Zeit, Wetter, Nachrichten.  
 13:15: Unterhaltungskonzert.  
 14:00: Zeit, Nachrichten, Vorfr.  
 15:20: Frau Mia  
 15:40: Von Landstücken und anderem Brigasoff, Nimpfe singen.  
 16:00: Nachmittagskonzert.  
 17:00: Zeit, Wetter, Nachrichten.  
 18:00: Ein atemberaubendes Stadtbild: Nürnberg zur Dürzeit.  
 18:20: Zeitgenössische Lieberhunde.  
 18:40: Paul Fleming, der Dichter höchsten Eh und Ruh.  
 19:00: Abendnachrichten.  
 19:10: Wenn die Spielleute kommen  
 19:50: Umfassen am Abend.  
 20:00: Das Nachbarn ruft!  
 20:45: Erstes Dresden Einfließenkonzert vor 150 Jahren.  
 22:00: Abendnachrichten, Sportnachrichten, Wasser- und Luftw.  
 22:45: Deutscher Gesamtbericht.

**Deutschlandsender**

Melodiezone 1571  
 6:00: Glockenspiel, Morgentau, Wetterbericht, aufst. Musikanten  
 6:30: Fröhliche Morgenmusik.  
 7:00: Nachrichten  
 10:00: Gemeinsam machen Geschichte: Columbus.  
 11:15: Deutscher Seewetterbericht.  
 11:40: Und Dein Sohn war Bauer!  
 Musik, Wetterbericht.  
 12:00: Musik zum Mittag.  
 12:50: Nachrichten der Deutschen Seewarte.  
 13:00: Götterdinge.  
 13:45: Neue Nachrichten.  
 14:00: Märetel von Zwei bis Drei!  
 15:00: Wetter- und Vorfröhenberichte.  
 15:15: Programmwechsel.  
 15:40: Ich will Euch erzählen und will auch nicht lügen...  
 Jungmadel im Wald beim Förster.  
 16:00: Musik am Nachmittag.  
 18:00: Scherz-Geßig zum Feiertag!  
 Ein heiteres Spiel von E. Gübbe  
 18:30: Solistenmusik.  
 19:00: Kernspruch Wetterbericht und Kurznachrichten.  
 19:10: Richard Wagner.  
 19:40: Wdhru in die Unterfröhenzeit  
 20:00: Richard Strauß.  
 21:00: Deutschlandecho.  
 21:15: Der Zoo flingt aus...  
 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
 22:45: Deutscher Gesamtbericht.



Geschichte des hallischen Universitäts-Reitinstitutes

## „Sattelfest“ mußten die jungen Studenten sein

Von der Exercitienschule über die Ritterakademie zur Universitätsreitbahn, die bald einen hohen Ruf genos

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Artikelreihe von Dr. Wilhelm Dörfel über die Geschichte des hallischen Universitäts-Reitinstitutes, das eng mit der Entstehung und Entwicklung unserer Universität verbunden ist. Der erste Auslass behandelt die Gründung der Ritterakademie und ihre Umgestaltung zur Universitätsreitbahn unter ihrem ersten Stallmeister Ginter von Berghorn.

Am Juni 1680 war Herzog August gestorben. Damit war die Geschichte des Erzstiftes beendet. Die Hallen, die Bürger des Herzogtums Magdeburg, zählten nunmehr zu den Untertanen des Großen Kurfürsten. Der alte Hof auf der Moritzburg löste sich auf, der Sohn des verstorbenen Herzogs Adolf von Weiseneck übernahm die thüringischen und ostpreussischen Besitzungen seines Vaters. Zu dieser Zeit gab es in Halle eine große Anzahl wohlhabender Familien, die den Bund hatten, in Halle eine Schule zu stiften, in der ihren Kindern ein über den Rahmen des Wohlstandes hinausgehender Unterricht anzuerteilte, der den Reiz einer Universität nicht fehlte. Die Zahl dieser Familien war der Kammerherr des Herzogs August, Hilke, genannt La Fleur, nach, indem er eine „Sprach- und Exercitienschule“ in dem sogenannten „Gründelhans“ in der Großen Markstraße gründete. Er verpflichtete für seine Schule Recht, Tanz und Sprachmeister, die sich bald großer Beliebtheit erfreuten. Natürlich sollte es auch nicht an Aufzeichnungen fehlen. Man war der neuen Schule vor, sie sei eine „Lehrschänke“ und „spezialisierte Anstalt“.

So lagen die Dinge, als Kurfürst Friedrich III. im Jahre 1688 die Regierung in Preußen übernahm. Er bewies für die hallischen Verhältnisse großes Interesse; denn unmittelbar nach seinem Regierungsantritt ließ er Bestimmungen, die eine gründliche Verbesserung der Verhältnisse auf der Exercitienschule herbeiführen. Dieser Schule sollte nach die erste Auffassung von der Erziehungsarbeit, ihr Besuch wurde von den Scholaren nur als ein angenehmes, zusätzlich nützlich Vergnügen aufgefaßt. Sie war den Anforderungen, die an eine rechte Exercitienschule gestellt werden mußten, nicht gewachsen. Außerdem wurde auf eine Verbesserung nicht geachtet, die gerade für die damalige Zeit von allergrößter Bedeutung war, nämlich das Reiten.

Es gehörte zu den Hauptaufgaben der Erziehung des jungen Adligen, ihn sattelfest zu machen und darüber hinaus ihm die hohe Kunst des Reitens mit ihren Feinheiten beizubringen. Außerdem war das Reiten auch im Leben des Bürgers ein wichtiger Faktor. Die Landstrassen waren im 17. und 18. Jahrhundert nur mit den größten Schmierreifen und Aufbaumänteln verbunden, war die Stelle der Kaufmann, der Weisliche, oder wer da sonst von einer Stadt zur anderen zog, nicht zu Fuß wandern, er mußte er sich in den Sattel legen. Das Pferd war zu jener Zeit das Verkehrsmittel, wie es heute für den einen das Auto, für den anderen das Fahrrad ist. Bei der großen Bedeutung, die das Reiten für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben hatte, ist es zu verstehen, daß der Kurfürst großen Wert darauf legte, dem Reiten in den Exercitienschulen eine würdige Pflanzstätte zu bereiten.

Friedrich III. schickte also einen Stallmeister namens Anton Ginter von Berghorn nach Halle. Diefem hatte er den Auftrag erteilt, dort eine neue Ritterakademie mit einer neuen Reitbahn anzulegen, tüchtige Lehrer und Meister in fremden Sprachen, in der Mathese, im Rechnen und Tanzen anzunehmen, auf der Reitbahn gute Pferde zu

halten, ihm werde dagegen 600 Tlr. Bezahlung für 12 Pferde zuzüglich gegeben.

Für diese neu eingerichtete Ritterakademie bewarnte es aber noch einer besonders dafür geeigneten Liebungsstätte. Man wählte das zur Moritzburg gehörige, sehr geräumige Reitbans mit dem zweistöckigen Wohnhaus für den Stallmeister und seine Scholaren. Eine Zufahrt, die bis zum Abzug über dem Eingang auf einer eisernen Tafel zu sehen war, gibt Auskunft über die Vergangenheit dieses Hauses:

D. G. Christian Wilhelm. De. Sereniss. Electorali. Brandenburg. Principis. Ecclesiae. Magdeburg. in Germania. — Primarie. Archipresul. Dux. Borussia. Pacis. — Et. — Belli. Stu. — Dia. Post. Pietatem. honor. Fulera. Fovendi. Cupidiss. — Structuram. Hanc Sumptu Magnifico. Erectam. — Equestris. Exercitii. Dacatam. voluit. Anno MDCXLI.

Uebersetzt lautet die Aufschrift: Von Gottes Gnaden Christian Wilhelm aus der erlauchten Familie der Kurfürsten von Brandenburg, Erzbischof der Kirche zu Magdeburg, der ersten in Deutschland, Herzog von Preußen, des Reichens und des Reiches Weisensollen, welche nach der Frömmigkeit der Länder Ruhm, begünstigt, hat dies mit bedeutenden Kosten aufgeführte Gebäude der Reitkunst widmen wollen. Im Jahre 1611.

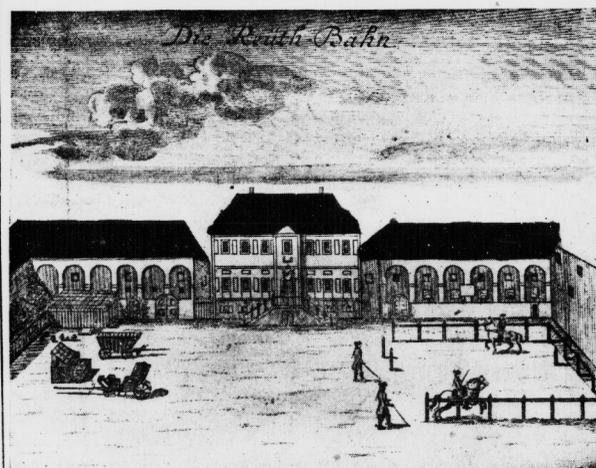
So waren denn alle Bedingungen zur Errichtung einer Ritterakademie erfüllt; ein ordentlicher Stallmeister war mit seiner Bezahlung ange stellt, die nötigen Gebäude waren

vorhanden, es dauerte auch nicht mehr lange, bis sich zahlreiche Scholaren einfanden.

Es drängt sich nun die Frage auf: hat Friedrich III. bei der Gründung dieses Reitinstitutes die Absicht verfolgt, mit ihr den Grundstein für eine später zu errichtende Universität zu legen? Seitdem über die Geschichte der Universität geschrieben worden ist, hat man eine Lösung dieser Frage versucht, ohne aber jemals zu einem endgültigen Ergebnis gelangt zu sein. Für die Stellung der Reitbahn an der Universität ist ein endgültiges Ergebnis von nicht zu unterschätzender Bedeutung; denn es ist nicht einzusehen, ob sie denn wirklich der Keim gewesen, aus dem die bald zu blühende Universität entsprossen ist.

Im Jahre 1690 schickte der Kurfürst Friedrich III. einen Mann nach Halle, der im Westfalen der Stadt für das nächste Jahrzehnt richtunggebend werden sollte. Dieser Mann war der bisher in Weizsäc wohnende Professor Christian Thomafius. Die Gründe, die ihn zum Verlassen Weizsäcs zwangen, sind hinreichend bekannt. Er suchte am Hofe des Kurfürsten Schutz und Förderung und sah, der Kurfürst möge ihm in Halle einen Platz einräumen, wo er ungehindert der Jugend seine Lehren mitteilen könne. Diese Erlaubnis wurde ihm erteilt. Es ist notwendig, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß entgegen vielen Behauptungen der Kurfürst ihn nicht als Lehrer nach Halle auf die Ritterakademie schickte. Thomafius sagt wiederholt selbst, daß es sein eigener Wunsch gewesen wäre, nach Halle zu kommen, um hier frei und ungebunden lehren zu können.

Friedrich III. selbst kam am 15. Juni 1691 auf seiner Rückreise aus dem Kurland durch Halle und hat hier mit großer Freude wahrgenommen, daß die Ritterakademie und die Vorlesungen des Thomafius in hoher Blüte



Unser Bild zeigt das Universitäts-Reitinstitut um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit dem zweistöckigen Stallmeister-Wohnhaus, das dort lag, wo sich heute die Danziger Freiheit erstreckt. (Bild: Stadtarchiv.)

standen. Durch diese glänzenden Einblicke und auf Rat des Geheimen Rates Eberhard von Dandelmann ist in ihm endgültig der Entschluß gereift, auf dem Vorhandensein einer Universität aufzubauen. Dem Kaiser der Magdeburgischen Regierung Gottfried von Jena, dem Domprobst Kreibitz von Schulpburg, dem Geheimrat und Vizekanzler der Regierung Gottfried von Zöbber, Grafen von Vittenfeld und dem Landgrafen Karl von Dieskau übertrag er am 24. Juni 1691 das Auktarium.

Im Jahre 1693 waren die Vorbereitungen so weit gediehen, daß die Universität endgültig gegründet werden konnte. Der Kaiser hatte seine Zustimmung zur Gründung gegeben, Professoren waren in genügender Zahl für alle Fakultäten verpflichtet, es fehlte nur noch an der feierlichen Einweihung. Diese wurde auf den Geburtstag des Kurfürsten, den 1. Juli (1694), festgelegt.

### Reifezeit des Kurfürsten Friedrich III.

Doch bevor es soweit kam, sah sich der Kurfürst nochmals veranlaßt, eine Verordnung herauszugeben, die die Stellung der Reifezeit endgültig regeln sollte. Trotz des Reifezeitbeschlusses vom 24. Juni 1691 und der einstimmigen Bestimmungen in den Privilegien, die dem Exercitiemeister der Jurisdisektion des Pro-Rektors und Senatus Academicus unterstellt, lag die Ritterakademie ihre ehemals selbständige Stellung nicht aufgeben zu wollen. Es kam zu Vorzang-Zerwürfnissen, die sich nicht nur auf die Studierenden und Akademiker beschränkten, sondern auch Eiferkämpfe zwischen den Lehrern herbeiführten. Daher erließ Friedrich III. am 22. April 1693 ein Reskript, in dem er verordnete, daß der Stallmeister und die Exercitiemeister nunmehr als Mitglieder der Universität anzusehen seien, und bis auf weitere Verordnung unter der Direktion des Pro-Rektors Strenge händeln. Dieser Erlass leitete einen Schicksal unter das Dasein der Ritterakademie, schaffte aber neues Leben, indem er der Reitbahn den Weg in eine große Zukunft wies.

Die Privilegien, die Anton Ginter von Berghorn als Stallmeister der Ritterakademie im Jahre 1688 verliehen bekam, wurden ihm auch in seiner neuen Stellung als Universitäts-Reitmeister in vollem Umfange zuteil. In seiner Wohnung und in den Stuben sollte er wie der Stallmeister der Universität Frankfurt a. d. O. gehalten werden. So wurden ihm jährlich 600 Tlr. von der Rentkammer ausbezahlt und darüber hinaus Futter für 12 Pferde geliefert. Die Einkommen, die er aus seinem Unterricht zog, durfte er auch für sich beanspruchen, und zwar von den Scholaren, die bei ihm in „Reit und Gogentanz“ waren, jährlich 200 Tlr. und 8 gute Groschen, von denen, die nur zum Reiten zu ihm kamen, monatlich 8 Tlr.

### Der Ruf der hallischen Reitbahn wächst.

Mit so reichen Mitteln ausgestattet — die anderen Exercitiemeister hatten nicht ein annähernd so hohes Gehalt —, lag es nur noch an dem pädagogischen Können des Stallmeisters, die Reitbahn in Ansehen zu bringen. Und dieses Können besaß Berghorn. Es dauerte nicht lange und der Ruf der hallischen Reitbahn reichte bald über die Grenzen Preußens hinaus. Er verstand es, die jungen Studenten, deren Lebenslauf nach Halle, zu den beliebtesten Reiterleuten zu machen, aus den Verlesenen zu erziehen und ihnen somit eine nützliche Anwendung ihrer Kräfte zu ermöglichen.

Die Teilnahme der Studenten an den Exercitien war schon im ersten Jahre seiner Tätigkeit so reger, daß die Professoren darüber klagen führen mußten, die Studenten vernachlässigten wegen der Exercitien allzu sehr ihre wissenschaftliche Arbeit. Es kamen wohlhabende junge Leute nach Halle, die sich nur der Exercitien wegen hier aufhielten, ohne es auch nur für nötig zu halten, sich an der Universität einzufinden zu lassen. Schon 1693 hatte die

## Am Erfolg gemessen

hat sich das dicke runde Format unserer

# JUNO

seit Jahrzehnten bewährt.

In besonderer Reinheit läßt es ihre hohen Mischungswerte zum Ausdruck kommen und den Raucher bei jedem Zug die charakteristische Würze der feinen Juno-Tabake genießen.



# Aus gutem Grund ist Juno rund.







Ilse E. Tromm-Lindström:

# Der Mann, der seine Nase verkaufte

In einer verkehrsreichen Randstraße in Eisenhütten lag einst ein vielbesuchter Gasthof. Der Wirt zeichnete sich besonders durch seine große Gesprächigkeit aus. Er war sehr neugierig und steckte seine Nase in alles, was ihn durcharf nichts anging.

Eines Abends kam der Handelsreisende Grönkoff mit seinem Pferd. Der Knecht spannte die Pferde aus und führte sie in den Stall, während Grönkoff, müde und hungrig wie er war, die Gasse hinauf betrat. Er setzte sich auf die Pflanzbank und bestellte sein Abendessen. Kaum hatte er sich jedoch niedergelassen, als auch schon der Wirt herbeieilte und ein Gespräch mit ihm begann.

„Na, wie gehen denn die Geschäfte?“ fragte er neugierig. „Es ist wohl heutzutage nicht so leicht, sich durchzuschlagen, oder wie meinst du?“

„Oh, ich kann gewiss nicht klagen,“ antwortete Grönkoff. „Ich bin ganz zufrieden. Geht es weiter so fort, so kann ich mein Geschäft bald an den Nagel hängen.“

„In was machst du denn?“ fragte der Wirt belächelnd. „In Raffin?“

„Ja, natürlich!“

„Na, das muß ich mir näher erklären!“

„Gerne, komm Er nur her. Er, Mattison zum Beispiel, hat eine ganz vorzügliche Nase. Ich bin auf der Jagd nach solchen Dingen.“

„Was eine herrliche Nase geht ich gute Preise.“

Der Wirt schüttelte seine Nase, aber er fand nichts Besonderes an ihr. Er sah dümmel aus als gewöhnlich.

„O Himmel, bemahre mich vor einem solchen Geschäft! Am liebsten will ich meine Nase für mich behalten.“

Grönkoff unterbrach ihn mit einer energischen Handbewegung. „Sei Er nicht dumme, Mattison. Ich gebe ihm dreihundert Reichstaler dafür! Niemals mehr bekommt Er ein solches Angebot.“

Mattison wurde hochrot im Gesicht. Dreihundert Reichstaler war eine Menge Geld. Man konnte sich die Sache mal überlegen. Dreihundert für eine einzige Nase!

Der Handelsreisende ließ ihn nicht aus den Augen. Die Öter in dem alten Fracks war zu groß, als daß er hätte übersehen können.

„Was sagst du doch?“ Dreihundert Reichstaler ist dir gewiß für meine Nase zu geben? Dabei ist richtig gehört?“

„Ganz recht, Mattisons Nase ist eine Seltenheit, die ich mir gerne zulegen möchte.“

„Würde Er denn meine Nase abgeben?“ fragte der Wirt zaghaft.



## Für jedes Opfer brennt die Laterne

In Thum im Erzgebirge fordert diese originale, von Holzschneitern aus dem sächsischen Grenzland gefertigte Nachtwächterfigur mit lustigen Vers zum Opfer für das WHW. auf. Aber das Nachtwächterlein kann noch mehr: Jedesmal, wenn eine Gabe in den Kasten fällt, leuchtet seine Laterne automatisch auf. (Scherl-Bilder).

„Wo denkt Er hin? Wie würde ich so grauam sein können? Wie würde sich Mattison übrigens ohne Reichorgan behelfen können?“

Der Wirt stierte verblüffend auf den Gast.

„Er würde sie nicht abschneiden und mit doch so viel Geld ausbezahlen?“

„Gewiß, ich werde seine Nase nur nach seinem Tode fordern, denn dann ist es für mich Zeit genug, ich brauche sie nicht früher. Nun, geht Er auf meinen Handel ein?“

„Was nach meinem Tode mit meiner Nase geschieht, kann mir gleich sein.“

Grönkoff schrieb einen Kaufkontrakt aus, und Mattison erhielt die versprochene Summe. Frühzeitig am nächsten Morgen wollte Grönkoff seine Nase fortsetzen. Als der Wirt herbeieilte, um Abschied zu nehmen, fragte er wie gewöhnlich nach Himmel und Erde. Geduldig beantwortete Grönkoff die oft recht intimen Fragen. Schließlich jag er einen ungeheuren Stempel aus der Tasche und nähere sich der Nase Mattisons, der erdrückt zur Seite wich.

„Nichts weiter als mein Eigentum stempeln. Ich muß mich nämlich nun auf den Weg machen!“

„Meine Nase will er stempeln?“

„Natürlich, wie sollte ich sonst wissen können, daß sie mir gehört? Ich stempelte alle Nasen, die ich taufe.“

„Wie meint Er? Soll ich mein ganzes Leben lang mit einer gefestigten Nase umhergehen?“ fragte der Wirt, entsetzt vor Schreck. Grönkoff kam immer näher.

„Um Himmels willen! Alles, was Er haben will, aber meine Nase darf Er auf keinen Fall stempeln!“

„Nach Er weiter keine Schwierigkeiten! Kommen Er her mit meiner Nase. Ich muß machen, daß ich auf den Weg komme.“

„Gut, halt! Ich bezahle ihm, was Er haben will, wenn ich nur mein Eigentum behalten darf. Er soll sein Geld zurückverbalten und noch fünf-hundert Taler extra. Es kommt mir nicht darauf an.“

Wider der Handelsreisende war unerwartlich. Verwirrt vor Angst rief der Wirt nun mit heiserer Stimme: „Er bekommt sechs-hundert, hört Ihr? Mehr kann ich beim besten Willen nicht bieten. Was Er mit von dem Kontakt, denn was würde meine Frau wohl sagen, wenn ich zeit meines Lebens mit einer gefestigten Nase umhergehen würde.“

„Na, also will ich diesmal Gnade vor Recht ergehen lassen. Hol Er sofort das Geld, dann will ich von dem Kauf absiehen!“

Mattison verstand und kam nach einigen Augenblicken mit der Summe am Vorhinein. Ein paar Sekunden stierten sie einander an. Dann drückte Grönkoff die sechs-hundert Reichstaler wieder in des Wirts Hand.

Ein anderes Mal soll Mattison vorläufiger sein und sich nicht so leicht auf Händel einlassen. Dies ist gleichzeitig eine Warnung, nicht überall seine Nase einzusetzen. Leb Er wohl, Mattison!“

Der Handelsreisende schwang sich auf den Hof. Der Wagen schaukelte auf der holprigen Randstraße, und noch aus weiter Ferne vernahm man das Pfeifenknallen.

## Wunder der Natur

In einem Gramm feuchter Laubwald- oder Kiefernde finden wir bis 100000 Bakterien.

Sinkt die Temperatur des Aufwandraumes der Lagerkartoffel unter 6 Grad, so „erstarren“ die Kartoffeln, d. h. sie werden fest, weil ihre Stärke in Zucker umgewandelt wird. Verbirgt man jedoch solche liegenden Kartoffeln in Temperaturen von über 10 Grad, so kann eine rückläufige Verwandlung des Zuckers in Stärke eintreten.

Je intensiver die Pflanzen besonnt werden, um so dickere Blätter bauen sie (sub-tropische und tropische Gewächse). Auch die Selbstverleumdung, mit der eine Pflanze den Sonn- und die Stellung ihrer Blätter den verschiedenen Lichtverhältnissen anpaßt, nicht mit Bewunderung und Staunen ob der Weisheit in der schaffenden Natur erfüllen und, nachdenklich stimmen; denn das alles geschieht ohne unser Zutun, obwohl wir uns allzu gerne in der Rolle der verführten Intelligenz gefellen.



## Hervorragende Teilnehmer an der englischen Parlamentsöffnung

Mit dem ganzen traditionellen Prunk und königlichen Staat eröffnete der englische König in Begleitung der Königin das englische Unter- und Oberhaus. Die nach Rang und Namen hervorragenden Persönlichkeiten Englands nahmen an diesem Festakt teil. Dies Bild zeigt Viscount Greenwood (rechts) mit Lady Greenwood und ihren Töchtern nach der Eröffnung des Parlaments. Die Damen trugen die ihrem Rang entsprechenden Kronen auf dem Haar. (Scherl-M.)

## Nebliches um Vater Brocken:

# Nachtwanderung

Einen Sonnenaufgang auf dem Brocken wollten wir erleben. Pünktlich 10 Uhr. Das trübten wir zu weit los und ließen unser Quartier, das hübsig gelegene Ederich im Silber, hinter uns. Zum treuen Führer durch Nacht und Waldesdunkel hatten wir einen mit frischer Batterie versehenen „Nacht-doch“ anberufen. Ein kernstarker Himmel fand verkehrsdunkel über den dümmelsten Annehmlichkeiten. Im einleinen Fortbäumen und dem schwarz und unheimlich daliegenden Oberlicht ging es vorbei bis zum Forsthaus Dierbrück. Drei Stunden Marsch waren das. Heber, eine kleine Kiste waren wir uns einig. Schnell entschlossen setzten wir über den Zaun des Wildschützgartens, in dem eine Veranda zur Ruhe einlud. In einer Ecke streckten wir uns auf die Bänke und schliefen — wenn auch ein wenig frostdürr — auf dem barren Lager ein.

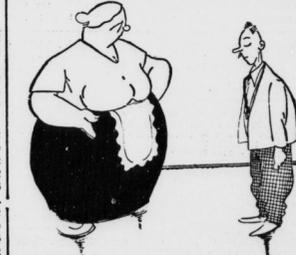
fragen. Endlich taucht die Dattelfelle „Gottse-weg“ auf, wo wir uns für den längeren, aber bequemeren Aufstieg auf der Bahnhalle entschließen. So geht es denn von Schmelde zu Schmelde, und dies sogar wider Erwarten schnell, da mit den seitlich größeren Zwischenräumen auch unsere Schritte anstands-läufig länger werden.

Der Nebel ist noch immer nicht gewichen. In langen, dunklen, festredend hängenden Schwaden zieht er den Berg hinan. Nach einer halben Stunde stehen wir auf der Brockenstraße dicht unter dem Gipfel. Unser braver Führer brennt rötlich. Er kann ausgehen, er hat seine Schuldbüße getan. Zudem stehen zu unserer Freude die Sterne wieder klar an dem schon helleren Himmel. Wir hoffen auf einen schönen Sonnenaufgang!

1/5 Uhr kommen wir vor dem Brocken-hotel an. Wenn es nach uns und dem Fahrer ginge, könnte die Vorstellung beginnen. Gebannt harren wir nach Osten. Dort rötet sich der Horizont aufsteigend. Wie auf Rittsch-parkieren stellen wir etwas enttäuscht fest. Im Hotel rührt sich noch nichts. Wir einmal kloppert ein Pfeifenknallen, Stimmen werden laut, und ein schlaftrunkenes Gesicht erkundet die „Lage“. Es ist empfindlich kalt.

Wir laufen die Straße ein Stück zurück, um warm zu werden. Doch kaum find wir einige Schritte fort, da legen die Nebel über den Raum, und schlafartig entwinden Dunkel und Ausichtsarmut unseren Blicken! In diesem unbehaglichen Drei begraben wir alle unsere Hoffnungen. Nach bangem, doch vergeblichem Warten treten wir gegen 6 Uhr den Rückmarsch an.

Witter, zu leben, wie nach festem Wille und Irrfahrt die Sonne noch vor ihrem Untergang im Nebel untergeht. E. B.



... und früher halt du mir tausendmal versprochen, daß du mich durchs ganze Leben auf Händen tragen wirst!“ (Zeichnung: Hans.)



# Fordern Sie ausdrücklich MAGGI'S Fleischbrühe

Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung!





### Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangeben.)

**Geborenen:**  
 Wittenberg: Otto Schimke, 28 J.  
 Bernburg: Frau v. d. W. Martha Müller geb. Haltenbrück.  
 GutsMuths: Ernst Grams, 70 Jahre.  
 Meimannsberg: Hermann Rade, 60 Jahre.  
 Luedersberg: Selma Rebohn geb. Schulz, 67 Jahre.

**Geburten:**  
 Wittenberg: Werner Hohenstein und Frau M. geb. Brandmann eine Tochter.  
 Verlobungen:  
 Naumburg a. S.: Eleonore Hartleb mit Friedrich Bianet.  
 Vermählungen:  
 Wittenberg: Erich Böhme und Frau Karla geb. Weber.

### Geburt Verlobt Verheiratet

Bekanntes sagt man's durch „S.-Z.“

### Aus Ihrem Stoff Anzug od. Mantel

anschl. guter Zuschnitt von 30.000 an, in St. R. Kaysa, Krakenbergstraße 2.



### Puppenwagen

denkbar große Auswahl  
 entzückend garniert. Preise je nach Ausführung 12.00 14.75 16.50 auf 6 Rufen

### Korb-Puppenwagen

Puppenrollbetten  
 1.85 2.25 3.25 4.75 6.-

Puppenwagen werden gegen Anzahlung bis Weihnachten zurückgestellt.

### BRUNO PARIS

11. Ulrichstr. 2 bis Hauptstr. 9 (3 Min. v. Markt)

# Trauer-Kleidung

Mäntel-Kleider  
 Blusen-Röcke  
 Strümpfe-Wäsche

## Bruno Freytag

Halle a. S. - Leipzigerstr. - Ruf 258 16-19

### Finck & Co.

Inhaber Gustav Friedrich Meiß.  
 Aachse-Halle'sche Sauerkohl- & Gurken- und Gemüsefabrik

Halle - Saale  
 Burgasse 3  
 Telefon 141

70 Jahre  
 Bismarck-Denkmal

Büschdorf  
 Dellstr. 11  
 in Familienbesitz

Aus diesem Anlaß wird hiermit allen Geschäftsfreunden und Kunden der Dank für die bewiesene Treue ausgesprochen

Wichtig wie das „A B C“  
 Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

### Vorkriegs-Silbergold Nickelgold

**ANGOLD**  
 kann jetzt in **TITEL**  
 Goldschmelze  
 meiste Schmelzgebühr 42  
 in. h. h. 11/12 1922

### Hosenröcke

Neu große Maßmode  
 6. Köpfer Stadt.  
 Halle (Saale),  
 24. Steinstraße 24

### Anfragen

nach der Ausführung der Aufgabe von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir ausschließlich für die Chiffre-Anzeigen zu wahren. Wir bitten deshalb, sich auf Chiffre-Anzeigen an uns zu wenden, auf dem Umfange jedoch die betreffende Chiffre b. „Saale-Zeitung“ Angelegenheiten anzuweisen.

### Handwerksarbeiten

### Großromanlage

neu, modern, bill. Arbeit.  
 „Ridel-Refer“  
 Halle/Saale,  
 nur 21. Braubaustraße 11.

### Heiratsgesuche

### Witwe

44 Jahre, mit schön. freier Erziehung, niedrige Geb. Arbeiterin mit anständig. Charakter kennen lernen 30. Sept. Abg. um 9. 6556 an die G. d. b. Stg.

### Handwerksarbeiten

neu, modern, bill. Arbeit.  
 „Ridel-Refer“  
 Halle/Saale,  
 nur 21. Braubaustraße 11.

### Heiratsgesuche

### Witwe

44 Jahre, mit schön. freier Erziehung, niedrige Geb. Arbeiterin mit anständig. Charakter kennen lernen 30. Sept. Abg. um 9. 6556 an die G. d. b. Stg.

### Puppenwagen

Denkbar große Auswahl  
 entzückend garniert. Preise je nach Ausführung 12.00 14.75 16.50 auf 6 Rufen

### KORB-LUHR

Das große Fachgeschäft für Korwaren, Kinderwagen, Kinderarbeiten.  
 Halle (S.), Untere Leipziger Str. Ecke Kleine Marktstraße

### Immer daran denken

daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Wittenbergische“ sehr produktiv und erfolgreich für Ihren Handel im gegebenen Fall einen Verlust.



### Bernstein

„das deutsche Gold“ aus der Steatit-Bernstein-Manufaktur Königsberg

### Emil Herz

Obere Leipziger Straße 45  
 Nähe Riebeckplatz



### Willi Liebe

der Piston-Virtuose vom Deutschen Opernhaus, Charlottenburg, oder wie ihn der Volksmund nennt: „Der Trompeter mit dem unerhörten Triller“ wird am 7. November beim bunten Hamsterkasten-Sonntagwirken.

# Einer von Kelen

der durch Qualität und Pathos auch Sie zu einem zufriedenen Kunden macht. Wir erwarten Sie

975 1195

schwarz Boxall erste Marken-Fabrikate

## Friedrich Oehlschläger

Leipzig, Str. 3



Wohin so vergnügt am

## Nationalen Spartag?

„Ich bringe mein Geld zur Bank, da ist es sicher und trägt Zinsen“

Für die Annahme von Spargeldern stehen jederzeit zur Verfügung die Mitglieder der

### Vereinigung Hallischer Bankfirmen:

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Filiale Halle • Bank für Landwirtschaft A.-G. Filiale Halle • Commerz- und Privat-Bank A.-G. Filiale Halle • Deutsche Bank Filiale Halle • Dresdner Bank Filiale Halle • Gewerbe- und Handelsbank A.-G. • Halle'sche Effekten- und Wechselbank A.-G. • Halle'scher Bankverein von Kullsch, Kaempf & Co. • Landcredit-Bank Sachsen-Anhalt A.-G. • Landchaftliche Bank der Provinz Sachsen • Paul Schausell & Co.

### Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Witterungsbelegien im Stadtb. Schmelzstraße 1-4.  
 Schmelzstraße, täglich 7 bis 19 Uhr. Familienbesitz täglich ab 13 Uhr. Sonntags von 9 bis 13 Uhr.  
 Witterungs- und Brandbelegien, täglich von 7 bis 19 Uhr. Freitag und Sonnabend bis 20 Uhr.  
 Medizinische und elektrische Lichtbelegien, täglich von 7 bis 19 Uhr.  
 Witterungs- und Brandbelegien, täglich von 7 bis 19 Uhr.  
 Witterungs- und Brandbelegien, täglich von 7 bis 19 Uhr.  
 Witterungs- und Brandbelegien, täglich von 7 bis 19 Uhr.

### VEREINS NACHRICHTEN

Parafid. Wir bitten, die Anzeige des Ufa-Theaters in dieser Nummer zu beachten und bitten um recht zahlreichen Besuch der Veranstaltung.

Städtisches Vortragsgesam. Am Dienstag, 2. November, 19.30 Uhr, beginnt im Zeichenaal des Reichsgymnasiums, Friedenstr. 34, Univ.-Dektor und Maler R. Fischer-Samberg seinen Vortrag „Zeichen nach lebendem Model“. Der für Freitag, den 29. Oktober, angelegte Vortrag von Prof. Schneider über „Christian Reuter“ wird auf Donnerstag, den 18. November, verlegt.

### Die Parole

NSDAP. Stadtfrei Halle. Amtswalter-Schulung am heute, 20.15 Uhr, im „Reumarkt-Gymnasium“.

Reiseleitung Saalekreis. Kreisgruppe Gohndorf. Heute 20 Uhr im Gasthaus Gebr. Offener Filmabend der NS-Frauenchaft. Gezeigt wird „Die Gänge der Wäiter“. Die Preisungungsgliederung ist nach zu dem Heim einen kollektiven Vortrag halten.

NSDAP. Stadt a. M. Freitag. Frühliche Gymnastik und Spiel. Wittenberg 19.30-20.30 Uhr. Dienergymnastik. 20-21 Uhr. Rindergruppen. Beschlussschule 16-17 Uhr. Allgemeine Körperliche Beschlussschule 20-21.30 Uhr. Preisungungsgliederung (für Männer, Frauen und Jugendliche). Wittenberg 20-21.30 Uhr. Schwimmen: Stadtb. für Männer und Frauen 20-21 Uhr. Frühliche Gymnastik und Spiel 19 bis 20.30 Uhr. Wäiter: Burgstraße 34 20-20.45 Uhr und 20.45-21.30 Uhr. Wäiter: GutsMuths 20-21.30 Uhr. Preisungungsgliederung. 20-21.30 Uhr. Frühliche Gymnastik und Spiel (für Männer und Frauen). Friedenschule 18-19 Uhr. Wäiter: Frühliche Gymnastik und Spiel (für Frauen). Gasthaus „zur Sonne“ 20-21.30 Uhr.

# Das Familienblatt ... für den anspruchsvollen Leser



FRIEDRICH BODENREUTH

# Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland

## Kommen Deutschen Schicksals im Herzen Europas

VERLAG HANS VON HUGO UND SCHLOTHEIM / BERLIN

### (2. Fortsetzung)

Dann fliehen aber die Deutschen aus den Mänteln und sitzen auf der Straße. Und man macht eine Arbeit zu verzeihen abt, kommt dann immer bloß ein Tischechen dran. Wo immer man hinsetzt, und was immer man tun oder haben will, immer sieht dann ein Tischechen einen. Und so viel Zeit gibt es dann gar nicht, darauf zu warten, bis man auch dran kommt, laßt eine ein.

„Genuß so ist es jetzt schon, bloß unannehmlich. Dieser Hof immer der Tischechen raus, wenn es ihm überhand nehmen, freudlos unterdrücken. Meist aber nehme ich das an, nicht er“, sagte Karl Rath. „Und ihr könnt euch gar nicht denken, daß mit diesen Unannehmlichkeiten einmal Zufall wäre, weil einer nationalitätlichen und kapitalistischen Sinn es nicht erlauben kann, daß es auch außerhalb seines Reichsgebietes noch andere Dinge und Möglichkeiten gibt. Wenn aber die nationalen, und da besonders die deutschen Interessen so im Sinn des Kapitalistischen verbunden sind, wird er auch an den Fingern abzulesen, was geschieht, wenn das Proletariat erst in Macht kommt.“

Christophor Jakobus sagte: „Wenn die deutschen Sozialdemokraten marxistisch, fangen sie doch die Internationalen. Die scheinbar internationalen fangen sie zwar auch, aber gleich hernach fangen sie Zucht auf, ihr Elament! „Rug und Hölle“ und andere Redereien gegen die Deutschen.“ Und Christophor Jakobus sagte: „Ach, warum schweige ich nicht lieber? Das Meiden hat ohnehin keinen Sinn. Im Augenblick ist es uns allen noch lieber.“

„A“, sagte Karl Rath. „Die Tote sind jetzt schon fertig, und es wird verdammt bald fester.“

„Was er jetzt wieder hat?“ dachte die Junge. „Und das gehört doch gar nicht hierher, schließlich will er nichts mehr fassen und fängt bloß ab.“

„Aber Karl Rath kann weiter: Der Ben von Bobowitz zur Stadt ist weit, und man weiß nie, was einem in der Finsternis alles antreiben kann.“

Und das war doch ein Trostwort, denn die Jungen sollten morgen in Dobruha sein. Sie hatten dem Vorleser versprochen, daß sie bei der Verammlung des Bundes der Deutschen kommen würden, damit endlich wieder einmal mehr Leute kämen. Aber Christophor Jakobus, auf den alle blickten, sagte leichthin: „Wir kennen den Ben genau.“

Der Gasthof „Zum Stern“ in Bobowitz war erfüllt bis auf den letzten Platz. Der Vorleser hielt eine lange Rede. Ab und zu wendeten die Bauern, nachdem die Weizen aus den Sämen und fangen: „Nawohl.“ So beschloß die Versammlung des Bundes eine noch längere Rede die Aufkündigung einer Dreißigjährigen, da vor wenigen Tagen die letzte Maßnahme aus dem Dorfe hinausgepfändelt worden war.

Dann traten zwei Bauern darun, wer von ihnen die zukünftige Dreißigjährige zuerst würde befehlen können. Der eine von ihnen pochte darauf, daß er schon länger Mitglied des Bundes wäre, der andere aber hätte freiwillig aus Kronen mehr, als der vorzuziehende Betrag ausmachte, und beanspruchte deshalb ein Vortrecht. Schlußworte fielen auf, und die Ränge lüchelten bereits nach dem nächsten Stritten.

Da erhob sich Christophor Jakobus und hielt seine erste Rede. Er sprach kurz und stehend, aber die Bauernschädel senkten sich und ließen die helle Stimme über die Wäden hingeln.

Die Jungen, so laute Christophor Jakobus, wärent hergekommen, weil sie der Vorleser erheben hätte, und weil sie mit ihren Bekannten die Freunde machen wollten. Außerdem wollten sie sehen, wie deutsche Bauern über deutsche Erde zu herrschen und hätten erst etwas daraus gelernt. Sie wärent aber nicht gekommen, um einen Streit über eine Kuh anzufangen, die noch nicht einmal geboren sei. Und freilich täten die Jungen selber schon auf dem Feld das was man ihm glauben. Unvermittelt schloß dann Christophor Jakobus mit einem Seufzer auf die deutsche Einigkeit.

Die Bauern saßen „Nawohl“ und „Heil“, und der Vorleser sprach Christophor Jakobus an, wie es unter Männern Brauch ist.

„Wem können die Jungen ihre Rede. Es reute sich zwar keine Hand zum Beifall, aber der Mund wurde immer wieder, und der Wirt hatte viel mit dem Bier an tun. Und das ist immer ein Zeichen, daß man sich wohl fühlt.“

Wem verlassen des Saales erst dann der Vorleser den Jungen nach: „Edum war's! Und daß ihr mir feid bald wieder kommt.“

Auf dem Weg heim nach Bobowitz sah er einen neuen und Christophor Jakobus viel von ihm sah eine Rede ein. Das sei schon etwas, daß ihren

Im alten Jahren es den alten Männern so hinein zu sagen. Doch als der Name Karl Rath's fiel, wurde es still.

Alle schickten die Augen und Ohren auf den Weg voraus und rechts hin und links hin. Aber bei der Dunkelheit kam man mit dem Ausposten nicht weit.

Im Kleinbrunn, an dem sie vorbei mußten, wurde es plötzlich lebendig. Erst leuchteten Schatten, dann hauchte es Steine, und dann kam es schreiend und mit Stößen heran. Die Jungen hatten nur die nackten Hände, und wohl nur deshalb konnte das mit dem kleinen Witmann so schnell geschehen.

Als es den letzten Krach und den Schrei gegeben hatte, so daß ein jeder losließ hörte, daß es eben etwas Verdammtes gefeiert haben dürfte, und als dann der kleine Witmann auf der Erde lag, so lang er eben konnte, ließen die Anreifer ab, und es waren deutsche Worte, die man sie auf der Straße sich noch schnell zurufen hörte.

Hinter einem Busche reute es sich noch. Christophor Jakobus sprang hin und ariff einen Teil der Gurzel. Die Wollen teilten sich für einen Augenblick, und da sich Christophor vom Größ ab, denn das Gesicht vor ihm gehörte Karl Rath. Und es war nicht nur vom Mondlicht das.

Als die Jungen dann den kleinen Witmann nach Hause trugen, hatte Jakobus etwas auf der Zunge. Doch Christophor Jakobus hielt ihm den Mund zu.

Später konnte Alois Singer doch nicht schweigen, aber er sagte es leise und nur zu Christophor Jakobus hin. Es ist schon genug, daß wir zwei es wissen, und daß wir uns jetzt isämen müssen.“

Dann war der kleine Witmann auch wieder so weit, daß er gefürchtete konnte. Auch die Kopfwunde hatte an schweigen aufzuheben, aber sie lag schließlich aus.

„Ich habe wieder“, sagte der kleine Witmann. „Aber ich weiß genau, was ich jetzt laue. Ich bin in der Dunkelheit bei der Sandgrube bloß schreitend. Ich floh die Böhsinn und ist nicht mit dem Schöbel unten an das Geländer. So war es. Und etwas anderes weiß ich auch nicht.“ Sie verstanden alle, was er damit wollte.

Karl Rath kam nicht mehr zur Schule. Es hieß, er wäre ansgetreten. Aber daß man in der Klasse trotzdem immer wieder leise sprach, geschah nicht bloß aus Gewohnheit. Oder vielleicht mußte man öfter einmal nach der Straße hinunterhören, wo das Summen der aufgesetzten Stimmen nur mehr dem schwachen Gleichschritt der Gendarmenstaffel Platz machte.

Eines Abends war dann das aröbe Geviert des Marktes mit Menschenleibern angefüllt. Wenn ein einzelner Schrei emporkam, rief er schneidend, schellen auf und schneidend schälte nach sich hoch, schneidend Drohungen gegen die eiserne Tore des Rathauses.

Christophor Jakobus hatte schon feid Mittags die Wohnung nicht verlassen können. Er stand hinter den Fensterläden und sah eine dünne Reihe von Schützentoren an der Rathausfront stehen. Die Schützentore hatten nicht einmal Gewehre. Bloß ein Feuerwehmann hielt einen Ertrenschlauch bereit. Das sah lächerlich aus. Wenn schneidend Menschen erst wärent, dann und auch Ertrenere vor ihnen nur wie aus Papier.

Das Fernlos in Christophers Händen ästerte. „Das ist, weil Vater mit im Rathaus ist. Ich müßte jetzt bei ihm sein, dann wären meine Hände gewiß ruhig. So aber kann ich nicht einmal erkennen, wer dort im Rathaus immer steht und etwas zu sagen möchte. Warum brüllen sie? Sie sollten doch andern!“

Dann kam Bewegung in die Menge. Vor dem Rathaus machte sich ein Halbtritt frei. Ein Mann löste sich aus der Menge aus dem Inneren los, kam mit schnellen Schritten in die Mitte des Halbtrettes und blieb dort stehen.

Armfleisch und elend ist so ein einzelner Mensch, wenn er nur mit sich allein in neuen Schwestern steht, und wenn das Schwestern schwerer ist als ein Sturm.

„Warum lachen sie? Es ist Vater, und sie lachen ihn bloß aus!“

Aber dann verfluchte das Raden, und Christophor Jakobus sah, daß der Vater jetzt sprach und wie er unter den unerböhrten Worten wuchs und aröher ward.

Dann ging der Vater wieder durch das Tor zurück.

Dann war das Tor plötzlich wieder geschlossen.

Dann strömte die Menge langsam oom Marke ab.

„Das war Vater!“ sagte Christophor Jakobus und wunderte sich, daß Mutter im Sofaes sich umd und weinte, wo sie doch hätte vor sein müssen wegen Vater.

In der Nacht zerkrachte eine Fensterheide. Christophor Jakobus fuhr aus dem Bett. Wärent in der Stube lag ein Stein wie eine Faust.

Nach den neuen Wahlen war dann ein Drittel der Rathsitze sischisch. Und eine jede neue Wahl nachher brachte den Tischen neuen Gewinn.

Es gab seltsame Jaraufe, und seltsame Aufstände ließen an den Ströhenkreuz: Tischen fault nur bei Tischen! — Deutsche zu Deutschen! — Nur Tischen in ein sischisches Haus! — Deutsche Gehilfen in ein deutsche Haus! — Tische Arbeiter herant! — In die deutsche Arbeit nur deutsche Arbeiter! Am nächsten Morgen waren alle Aufschreien beendet und beschämt.

In den Schaufenstern sischischer Geschäfte riefen Tafeln mit roter Schrift: Sijak svemul! Auch an den deutschen Kaufleuten wurden Tafeln gegeben. Aber zu keinem Volksgegnen! „Achtung, daß du ein Deutscher bist!“ Aber die deutschen Kaufleute nahmen die Tafeln nicht an aus Mächtig auf sischische Kunden, die sie noch nicht verloren glaubten.

Die Tischen hielten sich nach den Kampftagen. Deutsche Frauen aber lauteten weiter beim Tischen, wenn er nur um einige Heller billiger war.

„Ihr müßt ebenso billig werden“, bot man die Kaufleute.

„Wenn wir billiger werden sollen, können wir keine deutschen Angestellten mehr halten“, fauten sie, nichts mehr für den Bund der Deutschen für den Schutzeiner, für den Böhmernabund und für die Wäien und für die Arbeiterangeben und nichts mehr für die Feste und Sammlungen und für alles andere.

Aber die deutschen Angestellten sind doch besser und tüchtiger und fleißiger!“



Bild vom zerstörten Putung auf Schanghai

Die langen erbitterten Kämpfe um den Besitz von Schanghai scheinen mit einem Erfolg der Japaner zu enden. Die Chinesen befinden sich an den wichtigsten Stellungen im Rückzuge. Dieses Bild veranschaulicht die Heftigkeit der Kämpfe. Man sieht einen kleinen Teil des chinesischen Vororts von Schanghai mit dem vor einiger Zeit von den Chinesen bombardierten Cathay-Hotel.

(Associated-Press-M., Scherl-Bilderdienst-M.)

„Aber sie sind teuer.“  
„Nehmt euch doch ein Beispiel an den Tischen! Wie machen denn die es?“  
„Das wissen wir nicht.“  
„Wenn sie billiger sind, könnt ihr es doch auch sein. Die Tischen sind eben überbereiter.“  
„Wollte ich nicht sein eben doch bloß sischlicher!“  
Und lächelnd war in den Zeitungen zu lesen: Wieder ein deutscher Besitz verloren. — In Städtchen ein alter Bauerhof an einen fremden verkauft. Der erste sischische Hausbesitzer in Bohem! —

Es mußte endlich lauter geschrien werden in Böhem, sonst ging es mit dem Deutschtum an Ende! Aber wie konnte geschrien werden, wenn dabei doch die Einheit und Unteilbarkeit des Landes erhalten bleiben sollte?

Der Kaiser allein hätte mit einem einzigen Worte das Mädel lösen und die Not beenden können. Aber Franz Josef war ein armer alter Gefangener in dem Museum der Ueberlieferungen seines Hauses und sah die Pflichten eines Kaisers und der neuen Zeit des Staates im neuen Jahrhundert nicht. Wenn die Wäier aneinander bluteten, weil nur mehr über blutigeren Wäieren ein unumführlicher Herr stehen konnte, so war es eben Gottes Wille für den Herrn von Gottes Wäiden.

Als er der Macht seines Hauses müde, fand Franz Josef einst das helle Wort: „Ich bin ein deutscher Wäier, Sir!“ Auf eine begründete Befehle der Deutschen hörte er mit dem befälligen Schwinden des Winteres nicht mehr den Herrn von Gottes Wäiden, des Wäiermeisters von Wien: „Laßt mir meine lieben Tischen in Ruhe!“

Ob die Wäier leben oder sterben, Scherreich wird ewig leben!

Das kaiserliche Wort für Böhem blieb aus.

Der Kampf mochte weitergehen!  
Die Deutschen verlangten die Freitteilung des Landes zum Schutz ihres geschlossenen Sprachgebietes. Die Tischen aber wollten bloß die Weidberechtigung ihrer Sprache in den deutschen Wäien, denn ihre Sprache war im Vormarsche, und dem sollte durch eine Teilung kein Einhalt gesetzt werden.

Wo war da ein Ausweg?  
Wo es mußte ein Ausweg gefunden werden.

„Die Tischen haben es nicht eilig. Sie können warten. Das ist es. Aber wir!“ dachte Christophor Jakobus. „Wir sterben ja daran.“  
„Nawohl, wir sterben daran!“

In diesen Tagen fand Christophor Jakobus in dem Schreibeis des Vaters ein Buch „le probleme autrichien et la question tchèque.“ Es war von einem Doktor Eduard Benesch geschrieben, der als sischischer Abgeordneter eben viel von ihm reden machte.

Christophor Jakobus las: „Der Gedanke, in Böhem Verwaltungsbereiche zu ziehen, die so weit als möglich nur Bewohner der selben Sprache umfassen sollen, war ausgezeichnet. Aber heute nur mit einigem Ernst an die Lösung des Problems herangehen will, kam nur von diesem Grundabgesehen, und auf einen sischischen Weg eine jede Lösung der böhmischen Frage.“

Und Christophor Jakobus las: „Sicherlich werden die Kämpfe in Böhem durch eine Kreisenteilung niemals ganz vermindern, aber viele Streitigkeiten werden vermieden werden. Es wird der Staat von Böhem die Sorge überlassen, sich nach ihrem Gutdünken selbst zu verwalten; er wird nur die Ordnung und Regelmäßigkeit des politischen Lebens zu sichern haben. Dann wird sich jede Nation ihren Eigenheiten gemäß entwickeln, und auf diese Weise wird nicht mehr in Verletzung geraten, eine oder die andere zu begünstigen.“

Christophor Jakobus hielt inne. Er mußte die Wägen in den Händen fühlen. Er mußte, wie sehr die Tischen das Wort, wenn ein sischischer Staatsrechtler verstanden, und daß sie bisher eine jede Selbstverwaltung ablehnten, weil sie unannehmbar wäre mit diesem Staatsrecht, das die Wäider der böhmischen Krone zu einer unbilligen und unteilbaren Einheit verbande.

Dieht dieser Doktor Benesch eine Teilung innerhalb der Einheit für möglich? Oder sprach er der Teilung das Wort, weil auch er keine staatsrechtliche Begründung für diese Einheit finden konnte?

Dieser Eduard Benesch wachte genau, daß die sogenannten Väter der böhmischen Krone in der Geschichte niemals eine nationale Einheit gebildet hatten, daß Wäieren und Schellen reichsunmittelbare Fürstentümer gewesen, und daß beide Väter selbst immer wieder für ihre Unabhängigkeit von Wäieren eingetreten waren, wobei sie teilweise in festeren Bindungen an diesem Wäien gelangt waren.

In seiner Anhänglichkeit schämte sich Eduard Benesch auch, die Tage des böhmischen Staatsrechtes einzugehen, das bereits zweidreißig Jahre vor ihm Eduard Gregor, der Väter der Unabhängigen, als „eine feste Lokat wert“ bezeichnet hatte.

Und Christophor Jakobus las wieder: „Tatsächlich ist zwischen den zwei Nationen in Böhem eine Verlöbinnung nur möglich, wenn beide Wäier vollkommen autonom sind. Es muß eins von anderen getrennt werden.“

Christophor Jakobus dachte an die Forderungen des Vaters der Tischen. Das Eduard Benesch für Böhem wünschte, verlangte Doktor Bodman für das ganze Staatsgebiet, wenn er jedem Volksstamme ein eigenes Selbstregiergebiet zuteilen wollte, und wenn jeder Deutscher nur innerhalb seines Volksgebietes die politischen Rechte besitzen sollte. Diese Wäier, welche nicht auf Grund dießen Gedanken, warum einigten sie sich

112

Leipzig  
str. 3

HUNGEN

1898

1899

1900

1901

1902

1903

1904

1905

1906

1907

1908

1909

1910

1911

1912

1913

1914

